

**Zeitschrift:** Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Schaffhausen  
**Band:** 30 (1953)  
  
**Artikel:** Die Rheinauer Wappentafel am Aazheimerhof  
**Autor:** Frauenfelder, Reinhard  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-841151>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Die Rheinauer Wappentafel am Aazheimerhof

Von Reinhard Frauenfelder

Der im Gemeindebann von Neuhausen am Rheinfall gelegene, seit 1862 der Stadt Schaffhausen gehörende Aazheimerhof war von 1556 bis 1839 im Besitz des Klosters Rheinau. Sowohl die Innenausstattung als auch verschiedene heraldische Zierden erinnern heute noch an die Zeit der äbtischen Herrschaft. In erster Linie ist die Wappentafel zu nennen, die zwischen dem Oberlicht der Haustüre und der durchlaufenden Sandsteingurte des Obergeschosses in die Südfassade des behäbigen Hauses eingesetzt ist. Wie aus den beige-fügten Inschriften hervorgeht, will die Tafel die beiden Bauherren, die das Hofgebäude in seiner heutigen Gestalt neu aufgeführt haben, der Nachwelt in Erinnerung rufen. Es sind dies Abt Johann Theobald Werlin von Greifenberg aus Frauenfeld (1565—1598) und Gerold I. Zurlauben von Zug (1598—1607), der den unter seinem genannten Vorgänger begonnenen Neubau von Aazheim vollendete.

Die Wappentafel<sup>1</sup> besteht aus grauem Sandstein und mißt in der Höhe 1,26 m, in der Breite 1,00 m. Auf beiden Seiten sind die Vertikalränder ornamentiert in der Art unserer Epitaphien im Kreuzgang von Allerheiligen. In die obere Querkehle ist das Datum 1598 eingesetzt. Auf der vertieften Fläche sind jeweils über den beiden Abtswappen, die auf der vertikalen Mittellinie liegen, die entsprechenden Inschriften angebracht, während die heraldischen Ehrenzeichen und die Heiligenfiguren stark hervortreten. (Vgl. die Tafel 29). Der Text<sup>2</sup> zum oberen Wappen lautet: «IOHANES TEOBALDVS VON GOTTES/GNADĒ GEWESNER APTĒ DES GOTS/HAVSES RYNOVW/ANFENGER DISS BOVWS». Der hierzu gehörige, von Inful und Pedum überhöhte, 30 cm hohe Schild

<sup>1</sup> Vgl. L. Gerster, Zwei alte Rheinauerwappen, in: Schweizerisches Archiv für Heraldik (im folgenden zitiert: SAH.), 1910, Seite 67—72 und Nachtrag ib., Seite 168.

<sup>2</sup> Wir deuten das Zeilen-Ende mit / an.



ist geviertet. 1 und 4: gekrümmter Salm = Kloster Rheinau. 2: steigender Greif = Werlin von Greifenberg. 3: zwei aufrechte Straußfedern = Hürus. (Die Mutter des Abtes Theobold Werlin<sup>3</sup> war Anna Hürus ab Homburg aus Konstanz).

Der Text zum unteren Wappen lautet: «GEROLDVS VON/GOTTES GNADĒ APTE/DES GOTS HAVS/RYNOW». Der wiederum mit Inful und Pedum überhöhte, 21 cm hohe Schild darunter ist auch geviertet. 1 und 4: Kloster Rheinau. 2: über Dreiberg ein Baumstrunk mit 3 Blättern = Zurlauben<sup>4</sup>. 3: über Dreiberg die Initiale S, überhöht von 2 Schellen = Schell. (Die Mutter des Abtes Gerold<sup>5</sup> war Elisabeth Schell<sup>6</sup> von Zug).

Beiderorts sind die Krümmen der Abtsstäbe, die Mitren und die Bänder derselben reich ornamentiert. Mit den unterschiedlichen Größenverhältnissen der beiden Wappen ließ der Vollender des Baues dem Initianten und Beginner den Vortritt, ebenso in der Stellung, indem ja in der Heraldik «oben» der Vorzug gegenüber «unten» zukommt.

Als Schildhalter sind den Emblemen 2 verhältnismäßig große Heiligenfiguren (0,85 m inklusive Nimben) beigegeben. Heraldisch rechts steht der hl. Benedikt von Nursia, der Vater und Gründer des Benediktinerordens, dem Rheinau angehörte. Ein großer Nimbus umgibt das tonsurierte Haupt. Die weiten Ärmel der Kukulie fallen lose herab. Das bis zu den Füßen reichende Skapulier ist deutlich sichtbar. Mit dem rechten Arm drückt er den großen Stab an sich. Die rechte Hand segnet einen Becher, der in der Form eines spätgotischen Buckelglases wiedergegeben ist. Aus dem Innern desselben kommt eine Schlange heraus. Damit wird auf die bekannte Szene aus der Vita des Heiligen angespielt, nach welcher der Gift-

---

<sup>3</sup> Betr. das Wappen Werli oder Werlin vgl. J. Frick, Zur Nobilitierung der thurgauischen Familie Werli von Greifenberg, in: SAH. 1915, Seite 26—36. — In Aazheim ist noch ein zweites Wappen Abt Theobalds vorhanden, nämlich an der Hofseite der Scheune. Der Sandstein ist stark verwittert. Inschriften und Daten sind nicht mehr zu erkennen. Zweifelsohne ist es vor oder spätestens 1598 entstanden.

<sup>4</sup> Zur Entwicklung des Zurlauben-Wappens vgl. G. v. Vivis, Die Wappen der Familie Zurlauben von Zug, in: SAH. 1897, Seite 111—114.

<sup>5</sup> Ein zweites Wappen Gerolds besitzt Aazheim in Holz an der kassettierten Decke in der südöstlichen Stube des Obergeschosses, datiert 1601. Abgebildet im SAH. 1910, Tafel V, Seite 72.

<sup>6</sup> Betr. das Wappen Schell und seine Variationen vgl. Wappenbuch des Kantons Zug, Zug 1942, Seite 82 und Taf. X.





Aazheimerhof Wappentafel von 1598



becher, den ihm die wegen seiner strengen Zucht unzufriedenen Mönche von Vicovaro reichten, nach erfolgter Segnung zersprang.

Heraldisch links steht, in das gleiche Habit gekleidet, der hl. Fintan, der Patron von Rheinau. Seine Attribute sind ein Buch (Brevier), ein Wanderstab (iroschottischer Wandermönch und Missionar!) und eine auf der rechten Schulter stehende Taube. Diese geht auf die Legende zurück, die berichtet, daß der Heilige die nach Rheinau gebrachten Reliquien des hl. Blasius vor ihrer Ankunft nachts in einer Vision in Gestalt einer Taube erblickt habe.

Als heraldische, selten vorkommende Merkwürdigkeiten sind die beiden Beiwäppchen zu nennen, die man in nur 18,5 cm hohen Schilden zu Füßen der beiden Heiligen beobachten kann. Bei Benedikt ist es ein steigender, bekrönter Löwe mit buschigem Schwanz, bei Fintan ein Mohr mit einem schalenartigen Becher in der Rechten. Es würde hier zu weit führen, die Entwicklungsgeschichte dieser Heiligen-Wappen darzustellen<sup>7</sup>. Wir halten lediglich folgendes fest: der Löwe ist das bereits in spätgotischer Zeit auftretende Wappen des hl. Benedikt väterlicherseits, der Mohr ebenfalls das väterliche Wappen<sup>8</sup> des hl. Fintan. Beide Embleme sind in dem handschriftlichen Rheinauer-Wappenbuch<sup>9</sup> aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts belegt.

Die heraldisch interessante Tafel weist kein Steinmetzzeichen auf, dagegen der Sturz des aus Kalkstein gebildeten Oberlichts der Haustüre, direkt unter der Tafel, und zwar begleitet von den Initialen MK. Ob dieser unbekannte Steinmetz auch für die Wappentafel in Betracht komme, läßt sich wohl kaum mehr eruieren.

---

<sup>7</sup> Wir gedenken dies gelegentlich im SAH. zu tun.

<sup>8</sup> Nicht (!) von Laginia, dem väterlichen Fürstentum Fintans in Irland, wie Gerster im SAH. 1910, Seite 71 meint.

<sup>9</sup> Stiftsarchiv Einsiedeln, R 88.